DIE LOGEN-SCHWESTER

Kassel, 15. Dezember 1932
5. Jahrgang Nr. 12

Mitteilungsblatt des Schwesternverbandes der U.O.B.B. Logen

Für die Redaktion verantwortlich: DR. DORA EDINGER, Frankfurt am Main, Gärtnerweg 55
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden · Redaktionsschluß am 1. jeden Monats · Erscheinungstag am 15. jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen · Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr

ADRESSEN DES VORSTANDES:

Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, I. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstr. 12, II. Vorsitz.
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, stellvertretende II. Vorsitzende und korresp. Schriftführerin
Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr), Leibnizstr. 10, protokoll. Schriftführ.
Bertha Falkenberg, Berlin N 54, Lottumstraße 22, stellvertr. protokoll. und korresp. Schriftführerin
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros, Kassiererin (für Geldsendungen: „Frankfurter Sparkasse von 1822, Postscheckkonto Frankfurt a. M. 1511 für Konto 8213/X Johanna Baer, Schwesternverband UOBB")
Adele Rieser, Karlsruhe, Friedensstraße 8, II. Kassiererin

Else Zedner, Geschäftsführerin (Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22)

Die Adressen der Kommissionen stehen am Schluß des redaktionellen Teiles

Rationalismus und Irrationalismus in der Schwesternarbeit

Von Trude Rosenthal - Ex-Vorsitzende der Schwesternvereinigung der Abraham Geiger-Loge in Berli

Die ungeheuere Krise unserer Zeit, die wir durchleben, kann nur begriffen werden als der Zusammenprall zweier Zeitalter. Es liegt im Wesen einer jeden Krise, daß zwei oder mehrere Tendenzen um die Vorherrschaft ringen, ohne daß bereits erkennbar wäre, welcher von ihnen der Durchbruch und die endgültige Vormachtstellung gelingt. Aus dieser Tatsache erklärt sich die Unsicherheit, welche unserer Zeit das Gepräge gibt, die Haltlosigkeit und das mangelnde Vertrauen der Generation, die in diese Krisenzeit hineingestellt ist. — Epochen, die ihren bestimmten und festausgeprägten Charakter haben, verleihen auch ihren Menschen das Gefühl der Selbstsicherheit und einer kraftvollen Zuversicht. Sie geben ihnen das Vertrauen, daß der jeweilige kulturelle Stand einer Generation durch alle Schwierigkeiten und Fährnisse hindurch den kommenden Geschlechtern unverändert und unvermindert überliefert werden kann. Das deutlichste Beispiel hierfür ist die Generation zwischen dem Kriege von 1870 und dem Welt-Krieg. Die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat, zu einem der mächtigsten Wirtschaftsgebilde der Welt, gibt nicht nur ihm seine weltpolitische Geltung, sondern verleiht auch jedem einzelnen seiner Glieder, jedem Bürger dieses mächtigen Staatswesens das Gefühl der Sicherheit, eines starken politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Vertrauens.

Liebe Schwestern!

Es ist mir am Tage meiner Silberhochzeit und meines 50. Geburtstages aus dem Kreise unsres Schwesternverbandes, von den Distrikten, den Kommissionen, von den Schwesternvereinigungen und Logen, von Brüdern und Schwestern eine solche Fülle von Glückwünschen und Aufmerksamkeiten und Ehrungen zu teil geworden, daß ich mich außerstande sehe, für jeden dieser Beweise liebevoller Anteilnahme an meinem persönlichen Erleben einzeln zu danken.
Sein Sie versichert, daß Sie mich zutiefst erfreut haben, und daß Ihr freundliches Gedenken mir erneut unsere feste, schwesterliche Verbundenheit in schönster Form bekundet hat. Nehmen Sie - jede von Ihnen, die an meinem Freudentage Anteil genommen - meinen wärmsten, aufrichtigen Dank!
Stettin, im November 1932.

Anna Lewy

Das unglückliche Ende des Weltkrieges hat unser deutsches Vaterland von seiner Höhe herabgestürzt. In einem fürchterlichen Erdbeben brach alles zusammen, was für die Ewigkeit gegründet schien. Die Relativität menschlicher Erkenntnisse sowohl wie wirtschaftlicher Leistungen trat jedem einzelnen Bürger erschütternd ins Bewußtsein. Mit der politischen Macht des Staatswesens und mit der wirtschaftlichen Sicherheit seiner Glieder brach auch der Glaube der Menschen an die ewige Geltung kultureller Güter zusammen. Wohl haben sich neue Tendenzen des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens hervorgewagt, erbittert kämpft Meinung gegen Meinung, steht Weltanschauung gegen Weltanschauung, — aber welche Richtung den endgültigen Sieg davontragen wird, ist noch immer nicht abzusehen.

Der Zusammenbruch der abendländischen Kultur, der in dem Weltkriege und in den Nachkriegserscheinungen offenbar wurde, enthüllte mit einem Schlage die Ohnmacht jener **rein rationalistischen** Lebensanschauung, auf der das ganze Gebäude der damaligen Kultur errichtet war. So ist es zu begreifen, daß im Widerstreit zu der bisherigen Lebenshaltung eine neue Generation vorwärts drängte, die in einer radikalen Abkehr von überlieferten alten Tendenzen einen neuen Lebensstil suchte; hatte rationalistisches Denken und vernunft- und zweck-

entsprechendes Handeln die Menschheit nicht vor dem Ruin bewahren können, so sollte nun aus der entgegengesetzten Lebenshaltung heraus, **aus den Tiefen einer irrationalen Gläubigkeit** und aus den mystischen Urgründen einer rein romantisch verklärten Lebensanschauung der **Versuch unternommen werden, auf den** Trümmern der zusammengebrochenen Epoche das Gebäude einer neuen, besseren Welt zu errichten. —

Die Gründung des Ordens Bne Briss fällt in die Zeit der aufsteigenden Entwicklung des deutschen Volkes. Die Logen befanden sich in ihren Anschauungen und Zielsetzungen vollkommen in Uebereinstimmung mit den **rationalen** Tendenzen ihrer Zeit. Der Umschwung im Denken, der nach dem Weltkriege in die Erscheinung trat, mußte daher auch in den Logen und in den Schwesternvereinigungen zu lebhaften Auseinandersetzungen führen, die zeitweilig das Gefüge der Logen auf das stärkste zu untergraben drohten. Da es nicht ohne weiteres möglich schien, zwischen den Tendenzen der Vergangenheit und den Anschauungen der neuen Generation eine Brücke zu schlagen, so glaubten viele unter uns, den Schwesternbund an sich und die Existenzberechtigung von Schwesternvereinigungen in Frage stellen zu müssen. Demgegenüber möchten wir den Versuch unternehmen, die Möglichkeit **rationalen** Denkens und Handelns einerseits und **irrationaler** Lebens- und Tatbereitschaft andererseits auf dem Boden unserer schwesterlichen Gemeinschaft zu erweisen.

A.

Aus der Entstehungsgeschichte und dem Werdegang unserer Schwesternvereinigungen heraus erklärt es sich, daß die bisher von uns geschaffenen Institutionen **aus dem Geiste rationalen Denkens** entstanden sind. Das bedeutet nicht etwa einen Vorwurf, ist vielmehr ein Beweis für die Klarheit der Einsichten und für die Zweckmäßigkeit des Tuns, welche die vorige Generation auszeichnete. Auch soll damit nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß etwa tiefes menschliches Verstehen und herzliches Mitgefühl mit den Nöten und Leiden der Menschen der früheren Generation in der schwesterlichen Arbeit gefehlt hätte.

Es würde zu weit führen, wollte ich in diesem Zusammenhang eine eingehende Schilderung geben von der wertvollen sozialen Arbeit, die in der Vor- und Nachkriegszeit durch unsern Distrikt sowie durch die einzelnen Schwesternvereinigungen geleistet worden ist. - Während die charitative Betätigung der Schwestern in der Vorkriegszeit fast ausschließlich außerhalb des eigenen Kreises wirksam wurde, hat die Not der Nachkriegszeit in unsern eigenen Reihen uns gezwungen, Hilfe und materielle Unterstützung jeder Art, vor allen Dingen den eigenen, durch die Ungunst der Zeit unverschuldet in Not geratenen Schwestern zuteil werden zu lassen. —

All diese Betätigungen sozialer und charitativer Art entspringen der tiefen Erkenntnis von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit solchen Wirkens; sie sind also Ausfluß des **rationalen** Denkens. Daß in all solchem auf rationaler Erkenntnis basierenden Tun gleichzeitig das **irrationale Müssen** eines tief im Unterbewußtsein unserer Seele schlummernden Dranges lebendig und wirksam wurde, könnte nur der bestreiten, der das Gefühl für seelische Zusammenhänge verloren hat. Denn wenn auch der rationale Geist in all jenen praktischen Betätigungen der Logenarbeit sichtbar zutage tritt, so wird der verstehende und feinfühlende Beobachter doch die außerordentlich stark wirksamen **irrationalen Untergründe** durch die Oberfläche rationaler Denkweise hindurch zu erkennen vermögen. Daß die Arbeit der Schwesternvereinigungen auf den Gebieten sozialer Fürsorge und praktischer Liebestätigkeit bewußt sich erfüllen soll mit der Einfühlungsfähigkeit einer **irrational** gerichteten seelischen Haltung, das hat bereits der Großsekretär der Logen, S.-R. Dr. Goldschmidt vor längerer Zeit in einem Artikel unsrer Zeitschrift „Die Logenschwester" angedeutet, wenn er schreibt: „Die Nöte der Zeit bedingen eine gesteigerte Feinfühligkeit bei den Versuchen, Abhilfe zu schaffen. Es gilt sich in neue, teilweise umstürzende Anschauungsweisen einzuleben, sich hineinzufinden."

B.

Wären unsere Schwesternvereinigungen in ihrer geistigen Grundlegung wie in ihrer praktischen Wirksamkeit mit irgend welchen sozialen oder humanitären Vereinen gleich zu setzen, so könnte man sich mit der bisher charakterisierten Art ihrer Betätigung zufrieden geben. Hier aber taucht das Problem auf, welchen **besonderen** Charakter unsere schwesterliche Logenarbeit gegenüber jenen erwähnten charitativen Vereinen besitzt. Es ist das Problem, das in der Frage umschlossen liegt: **„Verein"** oder **„Gemeinschaft"?** Die Beantwortung dieser Frage kann, wenn der spezifische Charakter der „Schwestern"-Arbeit, oder wie wir auch sagen dürfen, der „Logenarbeit" gewahrt bleiben soll, nur aus der seelischen Haltung des Irrationalismus heraus, erfolgen.

Die Verbundenheit der einzelnen Schwester mit dem Logengedanken und der Logenarbeit ist an eine wesentliche Voraussetzung geknüpft: wir sind nicht „Mitglieder" eines Vereins, die in schematischer und uniformer Weise ihr Arbeitspensum zu Erledigung zugewiesen erhalten, sondern wir sind — oder sollten wenigstens sein! — eine „Gemeinschaft" von **Persönlichkeiten,** deren jede im Rahmen des Ganzen eine bestimmte, ganz **individuelle** Aufgabe zugewiesen erhält, die ihr gegeben ist, und die nur durch sie allein erfüllt werden kann. Wenn wir uns dabei auch bewußt sind, daß zwischen Ideal und Wirklichkeit solcher Forderung ein weiter Abstand liegt, so muß doch die Pflege der Individualität der Schwester unser aller gemeinsames Ziel sein! Es könnte zwar in dieser bewußten Betonung des Wertes jeder schwesterlichen Individualität ein Gegensatz zur schwesterlichen Gemeinschaft erblickt werden; aber die **irrationale Verbundenheit aller Schwestern zu einer gemeinsamen Aufgabe** gewährleistet das, wodurch erst wahre Gemeinschaft ermöglicht wird: **Einordnung der Persönlichkeit** in den Pflichtenkreis und die Aufgaben der **Gesamtheit.**

Was nun über die Geltung der Persönlichkeit und die Einordnung des Individuums in die Gemeinschaft gilt, trifft ebenso die Schwesternvereinigung in ihrem Verhältnis zur übergeordneten Gemeinschaft, dem Distrikt und dem Logenverband. Denn auch jede „Gemeinschaft" ist eine Individualität und hat, wenn der richtige Geist in ihr vorhanden ist, ihren bestimmten und eigentümlichen Charakter. Wer die geistige und seelische Struktur verschiedener unserer Schwesternvereinigungen kennt, wird die charakterliche und individuelle Verschiedenheit dieser Gemeinschaftsgebilde bestätigen. Denn von der Gemeinschaft sowohl wie von der Persönlichkeit gilt das Gleiche: in jeder von ihnen lebt ein „Geheimnis", das Geheimnis ihrer eigenen und besonderen Wesensart. In dieser Erkenntnis stoßen wir unmittelbar auf den irrationalen Charakter der Logengemeinschaft. Es läßt sich nicht mit Vernunftgründen belegen, und ist doch eine Tatsache: um die Gemeinschaft ist ein besonderes und undefinierbares Fluidum, ein geheimnisvolles Etwas, das uns gefangen nimmt und, wenn wir wollen, nicht wieder losläßt. Das Erlebnis dieser Gemeinschaft empfinden wir als die Rückkehr des Menschen zu sich selber, als die Flucht der Persönlichkeit aus dem Lärm des Tages in die Stille der eigenen Seele, als den Abschluß von der

Welt — und doch zugleich als die innerste Teilnahme am lebendigen Leben selber. Zusammenschluß zur Gemeinschaft im schwesterlichen Kreise bedeutet demjenigen, der „sich vor der Welt ohne Haß verschließt", **mystisches Erlebnis.** Im Kreise solcher Gemeinschaft will die einzelne Schwester wieder zur Totalität ihres menschlichen Wesens zurückfinden. Aus der Fülle der zur Gemeinschaft geeinigten Individualitäten wächst die eigene Struktur der einzelnen Schwesternvereinigungen; mit einem Wort: sie haben eine **Seele,** wie das Individuum seine Seele hat.

Das Gemeinsame und Verbindende, das Einheitliche in dieser bunten vielgestaltigen Fülle der Individualitäten ist der eine große Gedanke der **Schwesternliebe** oder der **Schwesterlichkeit.** Die irrationale Macht dieses überragenden Gedankens unserer Gemeinschaft überbrückt nicht nur die schroffsten Gegensätze der Individualitäten, sondern ermöglicht auch geradezu die freieste Entfaltung der weiblichen Persönlichkeit zu höchster Leistung im Dienste der Gemeinschaft.

Was für die **Voraussetzungen** dieser gemeinsamen schwesterlichen Arbeit gilt, trifft im gleichen Maße zu für das erstrebte **Ziel.** Auch dieses ist nicht aus rationalen Gründen zu bestimmen, unterliegt vielmehr dem gleichen geheimnisvollen Gesetz, das in dem schwesterlichen Zusammenschluß zur Gemeinschaft obwaltet. Aus der tiefsten Tiefe jüdischer und menschlicher Denkweise gestaltet sich uns das Ziel: als die lebendige und unabweisbare ewig große **Menschheitsforderung.** Es ist die Verwirklichung des großen **ethischen Ideals des Judentums,** das identisch ist mit dem erhabenen Gedanken der Menschlichkeit! Das Reich der Sittlichkeit ist die Aufgabe, die vor uns als Logenschwestern gestellt ist, das Reich der Wahrheit und des Rechtes, der Liebe und des Friedens. Diese ideale Forderung, die der Gemeinschaft als Ziel gegeben ist, bedeutet zugleich höchste Aufgabe für das Individuum. Die einzelne Schwester soll das große Ideal durch das Tun im Kleinen **zur Verwirklichung** bringen. Hier liegt das tiefste Wesen jüdischer Lebenshaltung: **der Messias ist in uns!** Der Messias kommt nur durch **unser Tun!** Anders ausgedrückt: auf dem irrationalen Grunde jüdischer Weltanschauung wächst **Aktivität,** das stärkste gemeinschaftsbildende Band, Aktivität, die auch das Kleine groß werden läßt und in der das Große nie zur Kleinheit herabsinken kann.

Zu solcher Aktivität im Dienste sittlicher Verwirklichung sich gegenseitig zu erziehen, ist schönste und dankbarste Pflicht aller Logenschwestern. Der Schwesternbund, wenn man sein Wesen recht begreift, wird im besten Sinne zu einer **Erziehungsgemeinschaft.** Auch Erwachsene sind bildsam; sie unterliegen dem irrationalen dauernden, suggestiv-bildenden Einfluß einer Gemeinschaft mit bewußt gestaltetem höheren Milieu. Man sollte niemals den erziehlichen Einfluß unterschätzen, den das **Leben in einer höheren Sphäre geistigen Strebens und ethischen Wollens** auszuüben vermag. Mit Recht schrieb darum im vorigen Jahre Dr. Dienemann, Offenbach, in der „Logenschwester": „Wenn man irgend etwas aus der Geschichte der Juden lernen kann, so ist es dies, daß **nur das Geistige** den Sinn lebendig erhält, der die Gemeinschaft bejaht." — In solcher Hinwendung zum Geistigen bewährt sich wiederum die irrationale Kraft des Schwesterngedankens: sie verleiht das Bewußtsein einer eigenen **höheren Sendung und Berufung** und stellt unsere Logenarbeit damit neben das Wirken der großen jüdischen Propheten. Ihr leidenschaftlicher Ruf an die Menschen, dem Sittlichen zu dienen, wird uns zur **Berufung.** Das dunkle Erlebnis ihrer gebietenden prophetischen Forderung gestaltet sich zur ethischen Verpflichtung.

Wir haben bereits von dem weiten Abstand gesprochen, der zwischen dem hohen und großen Ideal und der armseligen nüchternen Wirklichkeit liegt. Wir sehen auch deutlich die Hemnisse, die auf dem langen Wege zur Bildung einer echten Gemeinschaft im angedeuteten Sinne liegen. Und es ist eine **große Gefahr des Irrationalismus,** daß sich ein Nebel mystischer Träumereien über alles Tun senkt und die Klarheit des Blickes trübt und die gerade Linie des Weges stört. Darum muß bei aller Anerkennung der lebenzeugenden und tatentzündenden Macht des Irrationalen immer aufs neue betont werden: **„Im Anfang war die Tat!"** — Die größte Gefahr aber, die ungeheuerlichste, die wie ein schleichender Wurm im **festgefügten** Gebäude des gesamten Logenwesens nagt, ist die zersetzende und verheerende **Macht der Phrase,** die, wie ich fürchte, in unserm schwesterlichen Kreise alles zerstören könnte, was kluges Erkennen und tatbereiter Wille freudig zu schaffen bereit sind. Wir nennen uns „Schwestern"; und dieses schöne Wort, auf Menschen bezogen, die nicht durch die Bande des Blutes verbunden, sondern nur wahlverwandt sind, ist uns **höchstes Symbol der besonderen Seelen- und Geisteshaltung** in unserm Kreise. Hüten wir uns vor dem Mißbrauch dieses edlen Wortes!

Auf der andern Seite wollen wir die **fördernde Macht des Irrationalen** mit allen verfügbaren Mitteln in den Dienst unserer Arbeit stellen. Ich rechne hierzu vor allen Dingen eine **feierlichere Ausgestaltung** der Sitzungen unserer Schwesternvereinigungen. Es braucht nicht gerade ein logengemäßes Ritual zu sein, aber es müßte doch danach gestrebt werden, dem besonderen Charakter unserer schwesterlichen Arbeit auch eine entsprechende äußere Form zu geben. Aus der Fülle unseres jüdischen Schrifttums, aus dem unerschöpflich reichen Born deutscher Dichtung und Lebensweisheit ließen sich sehr wohl zu Beginn und am Ende jeder Sitzung **dichterische und ethische Leitworte** auswählen und zu Gehör bringen, deren Widerhall noch lange in den Seelen der Schwestern nachklingen würde. Wenn wir einmal von der Macht des Irrationalen erfahren haben, dann darf und soll es uns auch nicht mehr loslassen. Tief in unsere Seele hinein soll es uns das Gefühl legen, daß wir den prophetischen Sinn unserer Arbeit, das menschheitliche Ziel unseres Strebens begriffen haben. Im Gegenwärtigen das Vergangene zu erleben, im Schaffen des Augenblicks das Werk der Zukunft zu bereiten, im Tun des Tages die **Ewigkeit** schaffen: das heißt, den Namen als „Schwester" uns zu verdienen. Solches Streben aber gelingt uns nur dann, wenn als ein unveräußerliches Bewußtsein die Erkenntnis uns erfüllt:

„Vergiß, o Menschenseele,
nicht, daß du Flügel hast!"

Unser „Offener Brief" hat erfreulicherweise einen so vielstimmigen Widerhall gefunden in Nord und Süd, in Ost und West unseres weitverzweigten Verbandes, hat je nach Art und Temperament der Schwestern so verschiedenartige Ideen zum Ausdruck gebracht, daß wir den Wunsch haben, diesen anregenden Gedankenaustausch „unserer" Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Die folgende Nummer unserer „Logenschwester" wird daher als Sondernummer erscheinen und außer den notwendigsten Mitteilungen nur die Antworten auf unseren Brief an alle enthalten. Sie werden sich weiter auswirken in Entgegnungen, die wir fortlaufend gern veröffentlichen werden.

Frieda Sichel-Gotthelft

Aus den Kommissionen

Zentrale der Kommissionen für Schwestern-Beratung, Frankfurt a. M.
Martha Schlesinger, Wolfsgangstraße 104

Alle Vorsitzenden der Schwesternberatungskommissionen werden **dringend** gebeten, zum Zweck gemeinsamer Arbeit für erwerbstätige Schwestern, in engere Fühlung mit der Z. d. K. f. Schw. - Ber. zu treten.

Briefe richtig frankieren! Rückporto beilegen! Korrekt adressieren!

Die Zentrale bearbeitete im **November 161 neue** Fälle. Davon 52 offene Stellen und Stellengesuche. 101 Auskunfterteilung und Beratung. 8 Nachfragen nach Erwerbsmöglichkeiten.

Erledigt wurden von der Zentrale Frankfurt 28 Fälle, ferner drei englische und drei französische Fälle; mit anderen Schwesternvereinen 58 Fälle.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt:

B. 2669, B. 2564, B. 2606, B. 2584, B. 2482, B. 2483, B. 2602, B. 2520, B. 2648, B. 2472, B. 2447, B. 2519, B. 2489, B. 2453, B. 2541, B. 2451, B. 2693, B. 2567, B. 2619, B. 2517, B. 2677, B. 2701, B. 2649, B. 2695, B. 2683, B. 2633, 1020, 1009, 1047, 1060, 997, 1019, 1028, 1022, 1027, 1029, 1035, 1024, 1000.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen:

B. 2702. **Dortmund:** Kinderpfl., außerord. gebild., 25 J., Sprachkenntn., bes. engl., auf d. Geb. der Krkpfl. sehr erf., Ia Ref., für Heime od. privat.

B. 2717. **Erfurt:** Erz., 21 J., Primareife, Büro- und Schneiderkenntn.

B. 2604. **Breslau:** Hortl. od. Leit. von frauenl. Haush., 33 J., bes. pädagog. Begab., vorzügl. Zeugn. über gewissenh., selbst. Arb.

B. 2698. **Heidelberg:** Säuglgsschw., auch für größ. Kdr., 25 J., 1 J. engl. Spr. im Lande erw., langj. Prax. u. Zeugn., für Heim od. priv. zu Arzt.

B. 2681. **Allendorf i. Ostpr.:** Säuglgspfleg. m. med. klin. Kenntn., 20 J., bes. anpassungsf., gute Zeugn.

Wohlfahrtspfleg. und Jugendleiterinnen für Wirtschaftsfürsorge, Jugendpflege, Berufsberatung aus ält. Akten.

Säuglingspfleg. aus älteren Akten befähigt z. Miterzieh. von größeren Kindern.

B. 2715. **Berlin:** Techn. Lehr. f. Handarb. u. Hauswirtsch., 22 J., orth., f. Heime, evtl. priv., f. schwer erziehb. Kdr. bes. geeignet.

B. 2463. **Köln:** Gewerbelehr. f. Fachschulen, 34 J., landw. Haushltgsschule., langj. Unterrichtserfahrung.

B. 2723. **Essen - Steele:** Gewerbeoberlehrerin mit erstkl. Zeugn., erfahren in allen Zweigen des Berufes f. Schulen, Heime oder Pensionate.

B. 2722. **Leipzig:** Bibliothek., vorzügl. Zeugn., lgj. Prax., 27 J., f. jüd. Bibl., Musikbibl., Verlag od. Antiquariat ab 1. 1. 33.

BB. 2687. **Essen:** Dolmetsch. u. Uebersetz., Auslandssekr., 21 J., franz., engl., sehr gewandt.

B. 2610. **Konstanz:** Röntgen - Assist., selbstdg., 30 J., im Haushalt vorgeb.

B. 2720. **Berlin:** Med. techn. Assist., 27 J., m. vorzügl. Zeugnissen, lgj. Prax., perf. Stenogr., Schreibm., franz. u. engl.

B. 2627. **Darmstadt:** Krankenschw., Stationsschw., 25 J., gr. Prax. in Krkh. u. Heimen, Ia Zeugn.

B. 2709. **i. Hann.:** Krkenschw., 31 J., gr. Prax., hausw. ausgebild., f. Arzt, Alters- od. Siechenh.

B. 2721. **Bayern:** Krankenschw., 33 J., m. gr. Prax. im Haush. bew., **priv.** od. Heim.

Techn. Laborantinnen, Wirtschafter., Krankenschw. f. Heime u. priv. aus älteren Akten.

Besonders zu beachten und zu empfehlen: für Hortnerinnen, Lehrerinnen, Lehrer.

B. 2621. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtn., Hortn., eröffnet **Privatkinderhort.** Beaufs. von Schularb., Spaziergänge, Begl. z. Sport, Gymnast., engl. u. franz. Spr. im Lande erworben, nimmt noch einige Schüler u. Schülerinnen an. **Weihnachtsferienkurs.** Preise sehr niedrig gehalten, 8 u. 12 RM monatl.

1077. **Frankfurt a. M.:** Studienassessor hat z. Beaufs. v. Schulkdrn u. Nachhilfe b. Schularb. eine Anstalt eröffnet; s. noch einige Schüler. Kostenl. Nachh. in allen Fächern, in sehr zeitgem. Preisen inbegr.

B. 2636. **Karlsruhe. Aerztin als Assistentin,** auch an kleinere Plätze, 24 J., intern. neurol. od. Kdrabt.

1064. **Berlin:** Pädagog. u. Tochter, Sportlehr., nehmen f. die Weihnachtsferien Kdr. u. Jgdl., Anf. und Fortgeschr. z. Sport mit ins Riesengebirge. Lehr. Wachsmann, Berlin NW 87, Jägerstr. 3.

Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen:

1036. **Frankfurt a. M.:** Erz. m. Lehrerinnenkenntn. zu 3 Kdrn. v. 13, 11 und 8 J., bes. energ. u. befähigt.

1037. **Frankfurt a. M.:** Erz. f. 2 Kdr. mit langj. Erf. und erstkl. Zeugn.

1039. **Süddeutschland:** Hausbeamtin f. Altersheim, bef. d. Oberin zu vertr., bei den Patienten. Ganz selbstdg. Führ. der Küche.

1040. **Bayern:** Erz. f. 4 Kdr. v. 6—11 J., bes. bef. z. Beaufs. d. Schularb., gewandt und liebevoll.

Dezember 1932.
Hausdamen und Stützen suchen Stellung.

3311. **Cottbus:** 41 J., Wwe., lib., sehr anpassungsf. und arbeitswillig, erste Ref., sucht geeign. Wirkungsk.

3319. **Duisburg:** 50 J., langj. beste Zeugn. u. Empfehl., lib., verst. streng rit. Küche, scheut keine Arbeit.

3326. **Breslau:** 30 J., i. frauenl. Haush., wo Mith. f. grobe Arb. od. in Büro.

3348. **Heidelberg:** 31 J., Wwe., sehr geb. u. musik., z. selbständ. Ltg. d. Haush. u. Kdrerziehg., lib., erste Ref. u. Zeugn., Sprechst. - Hilfe.

3374. **Eisenach:** Anf. 40, Wwe., orth., Hausfr., erf. i. allen Büroarb., f. Geschäft od. frauenl. Priv.- Haush.

3387. **Schlesien:** Geb. Dame, 56 J., f. lgj. Geschäftsinh., als Haudame in bess. frauenl. Haush., lib. u. rit. od. als Filialleit., bescheid. Ansprüche.

3392. **Breslau:** 47 J., s. Vertr. - St. als Hausd., Empfangsd., Filialleit., in Hotel, Sanator. od. Pension, auch in Warenhaus für Erfrischungsraum, lib.

3403. **Frankfurt a. M.:** Verkäuferin, 28 J., lib., verst. auch rit., gute Schulbildg., Haush.- u. Handelsschule, 5 J. geschäftl. Tätigk., ¾ J. in Holland, selbst. Haush. m. 3 Kdrn. geleitet.

Kaufmännisch Berufstätige, Haustöchter, auch mit geschäftlicher Tätigkeit, suchen Stellung.

3303. **Göttingen:** 22 J., lib., Haustochter m. Bürotätigkeit, bescheid. Anspr., kinderl., nach größ. Stadt, auch f. Sprechst. - Hilfe.

3343. **Aschaffenburg:** 19 J., Haustochter nach norddeutsch. Großstadt, lib., gute Haushaltskenntn., Taschengeld erwünscht.

3349. **Düsseldorf:** 18 J., bescheid., arbeitsfreud., kinderl., gute Vorkenntn. in Haush., in Stenotyp. bewand., s. geeign. Wirkungskreis.

3393. **Westpreußen:** 27 J., lib., i. Büro, Haush., bei Kdrn., mögl. Süddeutschl., gute engl. u. franz. Sprachkenntn.

3396. **Duisburg:** Haustochter, 22 J., Absolv. höh. Schule, gute Koch- u. Nähkenntn., ohne gegens. Vergtg. in **Württemberg** oder **Oberbayern,** lib.

3397. **Erfurt:** Haustochter, 21 J., lib., f. Büro, m. Bürotätigkeit, Obersekunda - Reife, Frauen- u. Handelsschule absolv., 3 J. Bürotätigkeit u. Verk., Führerschein 3b.

3400. **Sondershausen:** 19 J., lib., s. gegen Taschengeld St. z. Mithilfe in Haush. od. Geschäft.

3402. **Erfurt:** 21 J., Prima - Reife, in sämtl. Büroarb. erf., als Privatsekr. tätig gewesen, Schneidereikenntn., sehr gute Zeugn., für Privathaushalt.

Aus älteren Akten sehr viele Stellung suchende Hausdamen, Stützen, Haustöchter sowie kaufmännisch Berufstätige mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, rit. und lib. Wir haben leider wiederholt feststellen müssen, daß Logenangehörige durch Tageszeitungen offene Stellen zu besetzen suchen. Wir bitten doch dringend, solche Stellen zunächst bei uns anzumelden, damit wir Stellungsuchende zur Bewerbung veranlassen können und auf diese Weise Arbeit suchende Logenangehörige untergebracht werden. Ebenso bitten wir, den Bewerbern die eingesandten Lichtbilder und Zeugnisabschriften jeweils schnellstens wieder zurückzuschicken.

Dringende Bitte.

Wer verhilft 56jähriger Schwester, gänzlich alleinstehend, die Geschäft in abgetretenem oberschlesischen Gebiet infolge behördlicher Willkür aufgeben mußte, zu neuer Existenz als Filialleiterin gleich welcher Branche? Evtl. als Hausdame in Haushalt mit geschäftlicher Tätigkeit. 3387.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Pensions- und Zimmer - Angebote.

Aus fast allen Logenorten sind freie Zimmer und Pensionen in jeder Lage und für alle Ansprüche gemeldet; bei Bedarf bitten wir dringend, Adressen bei uns anzufordern.

Wegen Vermittlung von Zimmern und Pensionen wende man sich in Berlin an Frau Ida Littmann, Berlin- Wilmersdorf, Helmstedterstr. 5; in Bonn an Frau Irma Oberländer, Koblenzer Str. 132a; in Breslau an Frau Lilly Pollack, Zimmerstr. 11; in Frankfurt a. M. an Frau H. Reinheimer, Beethovenstr. 64; in Freiburg i. Br. an Frau Martha Weil, Gartenstr. 16; in Göttingen an Frau Gertrud Hahn, Merkelstr. 3; in Hannover an Frau Helene Goldschmidt, Heinrichstr. 36; in Heidelberg an Frau Laura Oppenheimer, Landfriedstr. 7; in Karlsruhe an Frau Frieda Stern, Beethovenstr. 11; in Köln an Frau Flora Kaiser-Blüth, Köln-Braunsfeld, Raschdorffstr. 17; in Königsberg i. Pr. an Frau Helene Arnsdorff, Vorderroßgarten 1—2; in Leipzig an Frau Rosa Lampel, König Johannstraße 23; in München an Frau Ida Blumenstein, München-Harlaching, Achleitnerstr. 4; in Mannheim an Frau Ida Esslinger, D 7. 2; in Stuttgart an Frau Flora Brandt, Reinsburgstr. 154.

Offene Stellen.

1031. **Prenzlau:** Wirtschafterin z. Haushaltsf. f. 2 Erwachsene u. 5jähr. Knaben, vollk. selbständiger Posten.
1034. **Köthen:** Stütze v. 25—30 J., besch., gew., saub. Mädchen, die keine Arb. scheut, mögl. schon b. Kdrn. war, 3 Pers., 3 Zimmer. Kein vollk. Familienanschl.

Erledigte Fälle.

3388, 3382, 4751, 3345, 3358/4758, 4763, 3288, 3309, 3383, 4182, 3345a, 3379, 3340, 3356, 3347, 3384a, 4178.

Aus dem Ausland

Antisemitismus ohne Haß

Das Gemeinschaftsgefühl, dem jüdischen Blut durch Jahrhunderte gemeinsamen Leidens eingeimpft, zeitigte auch in **Karlsbad** eine Zusammengehörigkeit, die in sehr gut besuchten jüdischen Veranstaltungen beredten Ausdruck fand. Unter vielen Vorträgen in der Loge und in andern Vereinigungen ist ein aktuelles Thema „Antisemitismus ohne Haß“ von Dr. Seidemann aus Teplitz-Schönau als Aufriß einer Generationsverfassung geschildert worden.

Eingangs betonte der Redner, daß in der gegenwärtigen Lage ein Wachsein, eine Bereitschaft aller Juden Pflicht sei, denn erdentrückte Theorien haben im Abwehrkampf gegen den erstarkten Feind keine Berechtigung. Der Geist ist seit Urzeiten die Stärke des jüdischen Volkes. Im Abwehrkampf muß man den Gegner kennen, insbesondere über die einzelnen Programmpunkte im Klaren sein, und neue Probleme eingehend analysieren. **Hans Blüher** propagiert eine Art des Antisemitismus, mit der man sich geistig auseinandersetzen muß. Blüher bekennt sich als Gegner des National-Sozialismus, verpönt den Antisemitismus Ludendorffs, ebenso wie er den Rassenantisemitismus und den Teutonismus verwirft. In seinen Werken „Die Erhebung Israels gegen die christlichen Güter“ und „Der Stand der Christenheit in der lebendigen Welt“ — Bücher von besonderer Schärfe und Tragweite — verbreitet der Autor sich über die Aehnlichkeit des jüdischen Volkes mit dem deutschen Volk. Beide sind in der Welt verachtet und gehaßt. Nur Deutschland hat die Judenfrage zu einer Schicksalsfrage gestaltet. Der tiefen sozialen Gerechtigkeit des Judentums ähnelt die soziale Hilfsbereitschaft Deutschlands, so daß die Deutschen gewissermaßen den Stamm Levy unter den Germanen darstellen. Blühers Antisemitismus ist religiös in einem letzten höchsten Sinne. Für die Stellung der Juden — meint Blüher — ist es bezeichnend, daß die Benennung „Jude“ von einem Nichtjuden ausgesprochen als Schimpfname empfunden wird. In allen Ländern benutzen die Juden die Mittel der Mimikry, um sich an die anderen Völker anzugleichen. Als jüdische Gedankengänge werden bezeichnet: Kampf gegen die Todesstrafe, Pazifismus, Sozialismus und Demokratie. Blühers Antisemitismus stammt nicht aus dem Affekt, sondern aus der Erkenntnis der Andersartigkeit der Juden, er hat keine Aussicht populär zu werden. In seinen Polemiken finden sich vielfach historische und tatsächliche Fehler, die den Einsichtigen zu scharfer Kritik herausfordern. In der Secessio Judaica schrieb Blüher: „Die einzelnen Juden werben in der Liebe ihrer Vereinzelung befangen um die Vollgeltung im deutschen Reiche. Es ist aber vergebliche Werbung und nur ein Trug kann sie vorübergehend erfüllen. Die Juden haben stärker als es der Antisemitismus alten Schlags zugeben will, Mannschaften gestellt zur Verteidigung Deutschlands; sie waren tapferer als man ahnte, und ihnen gebührt das eiserne Kreuz. **Aber** es ist nicht erlaubt, daß ein Jude Offizier wird. Es gibt Juden von salomonischer Gerechtigkeit und ihnen gebührt die volle Ehre für ihre Gesinnung, **aber** es gebührt sich nicht, daß ein Jude Richter wird. Die Zahl der Edlen unter den Juden ist relativ größer als bei allen andern Völkern. Der Volkskörper der Deutschen würde gesprengt werden, wenn er so viel Edle hätte, und der jüdische Volkskörper ist auch zersprungen. Alle anderen Völker kann man im Bezirk des Empirischen schlagen, man kann von ihnen sagen, sie seien schlecht und verworfen. Die Welt wird es glauben und man kann sie damit vernichten. Bei den Juden aber geht das nicht. Sie trotzen jedem Antisemitismus, der aus der induktiven Erfahrung stammt, sie siegen immer. Auserwählte Völker sind von menschlichen Affekten nicht zu treffen. Sie gehorchen nur dem Schlage der Schicksalsstunde. Der reine Antisemitismus ist nur der, der ohne Haß gegen die Juden ist. Wem der Antisemitismus leicht fällt, an dem liegt nichts.“ Zum Schluß betonte der Redner, im Reiche des Geistes tobt der Kampf, von **dieser** Entscheidung hängt das Schicksal der Menschheit ab. Regina Auerbach, Berlin.

Kommission für geistige Arbeit.

Nachtrag der Vortragsorganisation:

Hermine Schlesinger, Berlin:
Perez und Scholaum Alechem, zwei Kulturschilderer des Ostens.

Aus den Vereinen

Berlin. Als eine **Ehrung des Alters** sind die **Feierstunden** zu betrachten, die einer Anregung von Schw. Bertha Falkenberg und Schw. Minna Schwarz zu danken sind. Frau Johanna Meyer ist für das Liebeswerk gewonnen worden, je einmal im Monat den Insassen der verschiedenen Altersheime ernste und heitere Dichtungen vorzulesen. Die literarischen Kenntnisse — ganz besonders auf dem Gebiete des Judentums — und die einfühlende Persönlichkeit Johanna Meyers bürgen dafür, daß die Aufgabe künstlerisch und menschlich auf das glücklichste gelöst wird. Man muß einmal die gespannten und lächelnden Züge der Zuhörer beobachten, man muß einmal die Gespräche hören, die noch nach den Tagen von dem Erlebnis erfüllt sind, um zu begreifen, wie sehr die lastende Schwere der Zeit durch eine Stunde so stiller und reifer Kunst erleichtert wird. Regina Auerbach.

Ueber den Frauenverein der Berliner Logen. Aus der Erkenntnis heraus, die Gegenwartsaufgaben nach Bedürfnis und Nachfrage richtig zu bewerten, hat die Vorsitzende des Mütter- und Kinder-Heims der Berliner Logen, Frau Minna Schwarz, unsere Belegzahl verschoben, unsere Kinderstation für eine beständige Belegung ausgestattet und eine Etage zu einem Altersheim eingerichtet. Im letzten September entstand die glückliche Idee. Die Bewerbungen liefen umgehend ein und es wurde den 18 ersten Freunden eine liebespendende Heimat eingerichtet. In den ersten Oktobertagen fanden die Einzüge statt und ein herzlicher Empfang gleich einem frohen Wiedersehen krönte die Einweihungsfeier unserer neuen Abteilung.

Der laute berechtigte Wunsch, unseren würdigen lieben Insassen unter einem glücklichen Symbol ein neues Dach zu bescheeren, fand den schönsten Ausklang in der Eröffnung unseres Minna - Schwarz - Heims.

Unserer verehrten Vorsitzenden danken wir wieder an dieser Stelle für ein Stück Kultur des Alltags, eine neue Erfüllung am Geist des Logengedankens.

Charlotte Hirsch.

Frankfurt a. M. Die Hauspflege der Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge erbittet monatliche Spenden von 1 RM und einmalige Zuwendungen an Schw. Flora Rosenfeld, Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 341 18.

Aus dem Verbandsbüro

Ernestine-Eschelbacher-Stiftung. An Spenden gingen im Monat November ein: Von Herrn Leo Kollenscher, Berlin 10 RM. — Anläßlich der Silberhochzeit von Schw. Anna Lewy: Frauengemeinschaft der Hermann-Cohen-Loge, Frankfurt a. M. 10 RM, Schwesternvereinigung der Sinai-Loge, Kassel, 10 RM, Provinzialverband des Jüdischen Frauenbundes für Pommern und angrenzende Gebiete, 10 RM. — Aus der ihr anläßlich der Silberhochzeit und des 50. Geburtstages überreichten Spende der Distrikte überwies Schw. Anna Lewy 65 RM. — Wir danken allen Spendern von Herzen.

Logenjugend

Danzig: Schw. Ida Josephsohn, Milchkannengasse 21, Tel. 213 14.

Bücherschau

Heinrich Graf Coudenhove-Kalergi: **„Das Wesen des Antisemitismus"**, eingeleitet durch **„Antisemitismus nach dem Weltkrieg"** von R. N. Coudenhove-Kalergi (Paneuropa-Verlag, Leipzig/Wien).

In neuer Auflage erschienen; — wie begrüßenswert. Aber wie? Erst das 12. bis 15. Tausend? Dies Buch gehört in jedes jüdische Haus, in die Hände jedes Menschen, der um Klarheit und Wahrhaftigkeit in der Frage der Stellung der Juden innerhalb der Völker und der Frage des Judenhasses sich müht. Schon um des Vorwortes willen verdient das Buch eine Auflage von einer Million Exemplaren, — mit edlem Feuer und einem fanatischen Sinn für Gerechtigkeit und menschliche Verantwortung gibt der junge Graf Coudenhove hier einen Ueberblick über den „Antisemitismus nach dem Weltkrieg" (ein Kapitel dieses Vorwortes war in der August-Nummer dieser Zeitschrift abgedruckt!). In diesem Vorwort, mit dem Coudenhove das wissenschaftliche Werk seines Vaters einleitet, gibt er eine Darstellung der Beziehung der modernen Juden zu allen heute brennenden Fragen (zum Bolschewismus, zur Verarmung Mitteleuropas, zum Zionismus, zum Deutschtum und Nationalismus) und endet mit der tief erfühlten Kündung der „Mission des Judentums". Diese Ausführungen eines Christen (ohne Tendenz, ohne Egoismus und Zweck) in den Händen eines Antisemiten müssen dessen Judenhaß brüchig werden lassen, — diese Ausführungen in den Händen eines Juden müssen ihm eingeben, spontan die Feder zu ergreifen und dem Verfasser zu danken! Wer sie liest, wird sich weitere Exemplare beschaffen und sie seinen Freunden geben, um vielen den inneren Genuß zu vermitteln, oft selbst Empfundenes so wortschön und gedankentief ausgesprochen zu finden.

Das eigentliche Buch „Das Wesen des Antisemitismus", von dem Vater des jetzt lebenden Grafen Coudenhove verfaßt, ist ein streng wissenschaftliches Werk, das alle Arten und Rechtfertigungsversuche des Judenhasses vom frühesten Altertum bis in die neue Zeit untersucht, das die Absurdität des Rassen-Antisemitismus darlegt, die Unhaltbarkeit aller übrigen Anwürfe gegen das Judentum, und das zu der Feststellung kommt, daß die eigentliche Triebkraft der Judengegnerschaft aus dem Religiösen stamme; auch da, wo es sich um völlig areligiös gerichtete Judenfeinde handele, sei das religiöse Motiv das maßgebende, — wenn auch verdrängt und als solches nicht mehr erkennbar. — Eingehendste Sachkenntnis (Heinrich Coudenhoves Bibliothek enthielt nahezu die ganze Weltliteratur über Judentum und Antisemitismus) und das Streben nach vorurteilsfreier Gerechtigkeit veranlaßten ihn zur Schaffung dieses Werkes, das erstmalig 1901 erschien, — und das neuerdings mehrere Neuauflagen erlebt hat, da es inzwischen leider wieder traurige Aktualität erlangte.

Jeder und jede von uns ist heute gezwungen, sich mit dem Antisemitismus auseinanderzusetzen, — wer danach strebt, sich mit sachlich wertvollem Material für seinen Abwehrkampf vorzubereiten, der greife nach diesem (trotz aller Wissenschaftlichkeit äußerst lebendig geschriebenen) Standardwerk

Edith Falk.

Goethe-Kalender auf das Jahr 1933. Herausgegeben vom Frankfurter Goethe-Museum. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 26. Jahrgang. 272 Seiten mit 9 Bildbeilagen. In Leinen M. 4.—.

Auch der neue Kalender ist eine Spitzenleistung deutscher Buchkunst. — Die viel Unbekanntes und recht Amüsantes dem Goethefreund bietenden Beiträge wußte Ernst Beutler, der verdienstvolle Herausgeber, überraschend reichhaltig und abwechslungsreich zu gestalten. Thomas Mann eröffnet den Kalender mit seiner schönen hinreißenden Rede zur Einweihung des neuen Goethe-Museums zu Frankfurt; ebenfalls einen Rückblick auf die erhebenden Feiern des Goethejahres bieten die gehaltvollen, von reinster Begeisterung getragenen Ansprachen des italienischen Duce Mussolini und Ernst Beutlers. Im Mittelpunkt als eine Art Leitmotiv steht der tiefgründige Aufsatz von Hans Kern über die Wandlungen des Eros-Gedankens. Erwähnt seien schließlich noch aus dem überreichen, stets fesselnden Inhalt die fein erfühlte meisterhafte Erzählung Margarete Susmans, Die Schwester, und eine Auswahl lebensprühender Romantikerbriefe an Goethe. Das Kalendarium begleiten Selbstzeugnisse Goethes über sich als Menschen wie als Künstler. Ein neu aufgefundenes, hier zum ersten Mal veröffentlichtes sehr gutes Bild Cornelia Goethes und die entzückenden Tuschzeichnungen des Stockholmer Künstlers Yngve Berg zu den Römischen Elegien bilden einen schönen Schmuck dieses reich beglückenden, Anmut wie Weisheit ausströmenden, stets seinen Wert behaltenden Geschenkbuches.

Moritz Scherbel. Fabeln und Epigramme. Scherbel & Co. Verlag, Berlin-Charlottenburg 4.

Fabeln und Epigramme, so ist ein feines, nachdenkliches Werkchen betitelt, aus dem literarischen Nachlaß des Dichters Moritz Scherbel von Sohn und Enkel gesichtet und zu seinem 100. Geburtstag herausgegeben.

Das liebenswürdige und lesenswerte kleine Buch enthält viel Weisheit und kluge Beobachtung. Der klassische Fabelstil mit seiner moralischen Tendenz ist sehr gut getroffen und der hochschaffende und hochfühlende Enkel, Br. Dr. Fritz Scherbel, hat mit reizenden Zeichnungen den Märchenton festgehalten und den Inhalt des Büchleins verschönt. Es wird für Kinder durch die leichte Verständlichkeit und die gefällige Versform, eine erfreuliche Lektüre sein und auch manchem Erwachsenen eine Stunde des Nachdenkens schaffen.

Eine kleine Probe:

Mütterliche Lehre.

Geflickte Kleider, ach, zu tragen,
Das macht dem Lieschen Kümmernis:
„Was werden wohl die Leute sagen?
Da ließ ich lieber doch den Riß."
Die Mutter doch dem Lieschen wehret
Und spricht: „Die Lehre nicht vergiß,
Daß Dich der größte Flick mehr ehret,
Als selbst der allerkleinste Riß!"

Bertha Marcus.

Esriel Carlebach: Exotische Juden. Berichte und Studien. Welt-Verlag, Berlin, 1932.

Ein bunter Teppich wird vor uns ausgebreitet, mit allen Reizen, Farben und buntschillernden Bildern, die in dem Begriff „fremdländisch" für uns liegen. Der Verfasser Esriel Carlebach, der wie kaum ein Zweiter die Kunst besitzt, den jüdischen Menschen, jüdisches Leben und Leiden zeichnen zu können, führt uns hier in ferne Lande, läßt vor unserem Blick Judentum und Scheinjudentum

erstehen; läßt uns in dem Leben, in dem Brauchtum dieser Gestalten, noch mehr aber in ihrem Leiden, das Einende, das Gemeinsame erkennen. Carlebach ist ein Reisender, der nach Goethes Worten, nicht reist um anzukommen, sondern reist um zu reisen; er sieht und hört und fragt mit aufgeschlossenem jüdischen Empfinden. Der Leser wird schnell gefangen genommen von der anschaulichen und lebendigen Schreibweise und reist mit diesem Führer gern mit.
Nach Saloniki zu den stolzen Spaniern geht's zuerst, die in ihrem Stolz auf die Familientradition einen so vornehmlich jüdischen Charakterzug besitzen.

Nach Marokko, zu diesen ganz in ihre Welt und ihre Träume eingeschlossenen Männern, Frauen und frühreifen Kindern. „Gottes Bräute" nennt der Verfasser diesen Abschnitt; die Poesie eines Liebesverhältnisses mit Gott, das so intim und über alle äußerliche Form erhaben ist, ergreift den Leser in dieser selbstverständlichen Schilderung.. Wir hören von „Tunis", daß man mit Talmudstudium allein sich eine Anwaltspraxis erwerben kann, von interessanter Rechtsprechung; französische Zivilrichter werden darüber belehrt, wie sie mit einem „Get", der aramäischen Scheidungsurkunde, umzugehen haben. (Das schien mir wahrlich am exotischsten.) Wir hören von Kriegern der „Sahara", die keinen Talmud und kein jüdisches Gesetz kennen, wir kommen nach „Jemen", wir lernen die „Dön meh" kennen, die haltlos zwischen Judentum und Islam hin und her lavieren und den falschen Propheten Sabbatai Zwi erwarten; zu den Karäern und Marannen, den Juden des „Scheins", von deren Doppelleben in tragischer Zwiespältigkeit man nicht lesen kann, ohne erschüttert zu sein.
Dies Buch ist mehr als eine Reiseschilderung; es atmet jüdisches Leben und hält den „Mitreisenden" völlig im Bann des Miterlebens. Die Weite verschwindet, die Gestalten der Männer und Frauen, so fremd und so anders ihr Leben, ihr Brauchtum uns anmutet, sie werden beim Lesen vertraut. Wir hören aus ihren Erzählungen und Legenden eine alte Melodie: **„Jüdisches Schicksal".**

Cilly Neuhaus.

Schicksal und Leistung. Juden in der deutschen Forschung und Technik von Felix A. Theilhaber, 250 Seiten, Großoktav. In Ganzleinen gebunden. — Der Heine-Bund, Eine jüdische Buchgemeinde, Berlin W. 57, Pallasstraße 10/11 (Mitgliedersbeitrag jährlich RM. 12.—, wofür den Mitgliedern drei Bände nach freier Wahl zustehen; ausführliche Prospekte kostenlos).
Eine Parallelausgabe des Buches für Nichtmitglieder ist im Welt-Verlag erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Preis RM. 6.—.
Nachdem in der bekannten Serie des Heine-Bundes die Leistungen der Juden — vornehmlich der deutschen — auf den Gebieten der Wirtschaft, Politik, Kunst, Bühne und Literatur der Reihe nach dargestellt wurden, erscheint jetzt ein Band, der im Zeitalter des ungeahnten Aufschwungs der exakten Naturwissenschaften und der Technik von besonderem Interesse ist. Der Verfasser, ein bekannter Arzt, erfahrener Wissenschaftler, Spezialist auf dem Gebiet der biographischen Kunde, ein eifriger Bekämpfer des Kulturantisemitismus, bringt alle Voraussetzungen mit zur Bewältigung der Aufgabe, für die es an ernsten Vorarbeiten so gut wie völlig fehlt. Die Darstellung des schöpferischen Juden in allen Zweigen der reinen und angewandten Naturerkenntnis: Physik, Chemie, Medizin, Botanik, der Auto-, Radio-, Telephon- und Luftschifftechnik, der Psychoanalyse und der Relativitätslehre ist ihm denn auch in hervorragendem Maße gelungen. Die Titelhelden der vierzehn Monographien: Ehrlich, Einstein, Freud, der Botaniker Ferdinand Cohn, der geniale Autokonstrukteur Siegfried Marcus, der Erfinder des starren Luftschiffs David Schwarz, um nur diese zu nennen, sowie die in der instruktiven Einleitung Erwähnten, geben eine überzeugende Vorstellung von Art und Wert der jüdischen Begabung. Sie wird jeden bewußten Juden mit Stolz auf die Lebenskraft seines alten Stammes erfüllen und die freudige Bejahung des Erbes im Blut mehren helfen.

Zentrale der Kommission für Schwesternberatung: I. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wolfsgangstraße 104
Kommission für Auslandsarbeit: I. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 30
Kommission für Geistige Arbeit: I. Vorsitzende: Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14
Unterkommissionen:
Vortrags-Archiv: Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50
Zeitschriften-Archiv: Aenne Stern, Kassel, Spohrstraße 3
Vortrags-Organisation: Dora Ettlinger, Halle, Händelstraße 3
Künstlerinnen-Hilfsfond: Aenne Grünthal, Düsseldorf, Lindemannstraße 8
Musik-Archiv: Emma Dreyfuß, München, Mozartstraße 10, II.
Festspiel-Archiv: Rosi Graetzer, Kryschanowitz b. Breslau
Jugend-Kommission: Ida Blumenstein, München-Harlaching, Achleitnerstraße 4
Kommission für Erholungsfürsorge: I. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139/140
Vermittlungsstelle für Kindererholung: Charlotte Hirsch, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 30

Druck und Verlag: A.-G. für Druck und Verlag vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Str. 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800
Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 888 20. Für den Anzeigenteil verantwtl.: Richard Gotthelft Kassel